

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 23

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

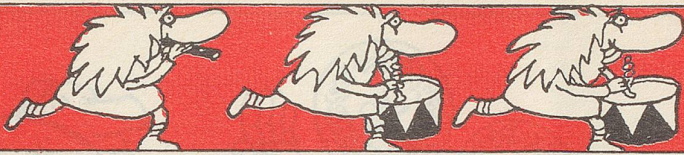
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Wenn der Krawall losgeht

Feindselig und wild entschlossen standen sich die beiden Gruppen gegenüber. Sie hatten Stöcke in den Händen, machten drohende Gebärden, ergingen sich in unzivilisierten Tönen, bald flogen auch Steine, und es gab Verletzte. Und unbeteiligte, ehrenwerte Bürger schauten zu und waren erstaunt darüber, dass friedfertige Primaten sich so aufführen können.

Falls Sie jetzt glauben, ich täte Ihnen hier von den Basler Jugendkrawallen berichten und vom Verhalten der Jugendlichen und der Polizei und deren neuerdings verbündeten ordinären Schlägern, so irren sie sich. Ich berichte von Affen. Genauer gesagt: von Schimpansen. Das sind unter den Affen jene, die dem Menschen am nächsten verwandt sind. Im Basler Zoologischen Garten, kurz Zolli genannt, gibt's von ihnen eine schöne Gruppe, deren Verhalten seit Jahren von Jörg Hess untersucht wird. Immer wieder fällt ihm dabei die erstaunliche Verwandtschaft im Gehaben der Schimpansen und der Menschen auf. Das mag zum Teil daher rühren, dass die Affen im Zolli ja ständig Menschen vor dem Gehege erblicken, die sich Mühe geben, sich wie Affen aufzuführen, und da Affen aus der Anschauung lernen, kann's zu solchen Uebereinstimmungen kommen.

Da Schimpansen so nah mit den Menschen verwandt sind, gibt das Studium ihres Verhaltens auch Aufschlüsse darüber, wie sich unsere direkten Vorfahren in längst vergangenen urgeschichtlichen Zeiten aufführten. Das ist nicht nur von rein akademischem Interesse. Viele dieser Verhaltensweisen sind nämlich noch ganz tief in uns heutigen Menschen verborgen, und manchmal kommen sie wieder ans Tageslicht und wüten drauflos. Das sind dann so Situationen, wo sich Unbeteiligte an den Kopf greifen und sagen: «Wie ist so etwas menschenmöglich!» Dann randalieren eigent-

lich friedfertige Jugendliche, dann schlagen Uniformierte sinnlos drein, dann wird das Eigentum von Unbeteiligten ohne Grund und Zweck zerstört, dann rufen normale Bürger am Strassenrand «Schlagt sie tot, vergast sie, schießt sie zusammen!», dann gehen Jugendliche mit Eisenketten und Stahlrohren aufeinander los, und es passiert überhaupt vieles, über das sich alle Beteiligten in ruhigen Stunden später sehr schämen. Die Scham pflügen sie dann dadurch zu beschwichtigen, dass sie etwelche Argumente erfinden, vor allem: Ueberlegungen, nach denen sie angeblich gehandelt haben. Das ist natürlich nur eine Ausflucht. Wenn sie wirklich etwas überlegt hätten, so würden sie damals anders gehandelt haben. Aber eben: sie gaben dem Urmenschen in sich freien Lauf, und deshalb geschah soviel Ungutes.

Das Studium von Schimpansen kann also zu sehr wichtigen Erkenntnissen führen darüber, was man tun kann und soll, um zu verhindern, dass der Urmensch in uns heutigen Menschen losgeht. Das Studium von Schimpansen gibt aber auch über die Schimpansen selber Aufschluss. Heute leben noch etwa 50 000 Schimpansen in freier Natur. Ihre Zahl geht stark zurück, da man ihnen teilweise den Lebensraum nimmt, andererseits aber Schimpansen zum Verkaufen fängt – und wenn man ein Schimpansenkind fangen will, muss man zuerst die Mutter töten, sonst fängt man es nämlich nicht. Das Resultat: es ist höchste Zeit, dass man a) Schimpansen studiert und b) Schimpansen in Ruhe lässt.

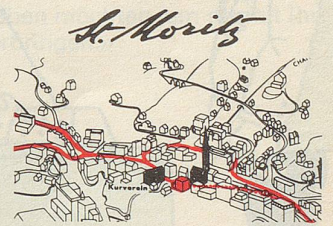
Dem Studium von Schimpansen hat sich eine junge, charmante Frau gewidmet, die seit 21 Jahren in Tansania im Gebiet des Gombe-Flusses mit Schimpansen in Kontakt lebt. Sie heisst Dr. Jane Goodall. Als sie 1960 ihrer Mutter sagte, was sie vorhatte, erklärte die Mutter: «Meinetwegen kannst du Affen in der

Wildnis studieren. Aber wenn du meinst, dass ich dich mit solchen Viechern allein lasse, so irrst du dich. Ich komme mit und pass' auf dich auf!» Nach vier Monaten merkte die Mutter, dass ihre Jane mit den Schimpansen weniger Gefahren lief, als wenn sie in die Stadt zum Einkaufen ging, und reiste heim. Jane aber blieb, und ihr verdanken wir die aufschlussreichsten Veröffentlichungen über Schimpansen, die es gibt. Dieser Tage war Jane Goodall in Basel, zeigte Filme, die sie von den freilebenden Schimpansen aufgenommen hatte, und erklärte, was man da sah. Es war nicht nur höchst spannend. Es war nicht nur voller Parallelen zum Menschenleben und zu menschlichen Reaktionen. Jeder im Saal, und das waren einige hundert, war voll von Begeisterung für diese junge Frau Jane, die ihr ganzes Leben auf die Schimpansen eingestellt hat und eine der grossen Forscherinnen unseres Jahrhunderts ist. Was sie tut, ist ein «Eine-Frau-Unternehmen», hinter dem nichts weiter steht als ihre zähe Tatkraft, ihr Wissen, ihr nimmermüder persönlicher Einsatz und die Unterstützung durch ein paar Gutgesinnte.

Man könnte sich vorstellen, dass das «Unternehmen Gombe», das Jane Goodall durchführt, auf breitestes Interesse stösst und finanziell bestens unterstützt wird. Denn es ist das einzige solche Forschungsprojekt, das durchführbar ist, und es ist von grosser Bedeutung für die Erkenntnis des Menschen nicht nur über Schimpansen, sondern auch über sich selbst. Aber die Realität ist anders. Das «Unternehmen Gombe» ist in Gefahr. Es fehlt an Geld. Es fehlt nicht an Mil-

lionen, sondern an einer beschämend kleinen Summe, die es pro Jahr kostet. Umgerechnet: 50 000 Franken. Das ist ungefähr so viel, wie 30 normale Autofahrer im Jahr für Benzin und Oel ausgeben (ohne Reparaturen). Was Jane Goodall für dieses Geld leistet, ist enorm. In ihrem Buch «Wilde Schimpansen» (Rowohlt Verlag) können Sie geradezu aufregende Dinge darüber nachlesen. Es wäre ungemein wichtig, dass Jane Goodall ihre Forschungen weiter fortsetzen könnte. Aber, wie gesagt: ihr «Unternehmen Gombe» ist finanziell bedroht.

Ich bin ein ungeheurer Optimist. Ich glaube nämlich, dass es Leser gibt, die Jane Goodall helfen werden. Ich glaube, dass gerade heute manche Leser bereit sind, ein Scherflein für Forschungen beizutragen, die ungeheuer sinnvoll sind und Erkenntnisse liefern, mit denen sich sehr viel Ungutes unter uns Menschen vermeiden lässt. Was meinen Sie dazu, liebe Leserinnen und Leser?



HOTEL EDEN GARNI

Ruhig + günstig wohnen Sie auch im Zentrum von St. Moritz-Dorf. Frühstück à discrétion. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche, WC. **P.-Platz.** Mitten im Wanderparadies des Oberengadins.

Busverbindung zum Bäderzentrum/Hallenbad.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Telefon 082/36161, Telex 74401

